

## LEBENSMITTEL

# Die Deutschen hamstern Öl und Mehl – warum die Supermarktpreise weiter anziehen

von: Katrin Terpitz • Florian Kolf

Datum: 16.03.2022 18:44 Uhr

Durch den Krieg sind die Kosten für Nahrungsmittelhersteller sprunghaft gestiegen. Nun ringen sie mit dem Handel um Preise – und um ihre Existenz.



Sonnenblumenöl ausverkauft

Hamsterkäufe führen zu leeren Regalen. Die Versorgung mit Lebensmitteln bleibt aber gesichert.

(Foto: action press)

**Düsseldorf.** Wo sonst die Flaschen mit Sonnenblumenöl stehen, herrscht in den Regalen von Edeka in Duisburg-Huckingen gähnende Leere. Andere Händler wie Aldi Süd haben bereits die Abgabe begrenzt: Jeder Kunde darf dort nur vier Flaschen der Hausmarke kaufen.

Die Verbraucher hamstern. Deutschland deckt 94 Prozent seines Bedarfs an Sonnenblumenöl über Importe. Aus der Ukraine stammen 51 Prozent der weltweiten Exporte des Öls, aus Russland weitere 27 Prozent. Mit Nachschub aus der Ukraine, der sonst alle paar Wochen per Schiff nach Rotterdam kommt, ist vorerst nicht zu rechnen.

Es zeigt sich, dass der Krieg in der Ukraine samt der Sanktionen gegen Russland innerhalb weniger Wochen die weltweiten Lieferketten aus dem Takt gebracht, zum Teil sogar unterbrochen hat. Die Kosten, vor allem für Energie, sind sprunghaft gestiegen. Das spüren Verbraucher, das merken aber auch die Hersteller und Händler und zwingt sie, tätig zu werden. Auch wenn aktuell keine generellen Versorgungsengpässe zu erwarten sind.

„Die gesamte Konsumgüterlieferkette – von der Produktion über die Verpackung bis zum Transport – ist von Rohstoffverknappung und damit verbundenen Preiserhöhungen betroffen“, sagt David Georgi, Teamleiter Consulting beim Marktforscher Nielsen IQ DACH. „Preiserhöhungen sind nicht erst seit den vergangenen drei Wochen ein Thema“, betont Georgi.

## THEMEN DES ARTIKELS



Lebensmittel + Einzelhandel + Russland + Edeka + Tönnies +

Aldi +

### Top-Jobs des Tages

Jetzt die besten Jobs finden und per E-Mail benachrichtigt werden.

Jobs finden

Schwarz Dienstleistungen

**Junior Projektmanager Personal (m/w/d)**

Neckarsulm

IT-Dienstleistungszentrum Berlin (ITD...

**Mitarbeiterin / Mitarbeiter Rechnungswesen Kreditoren (m/w/d)**

Berlin

IT-Dienstleistungszentrum Berlin (ITD...

**Planerin / Planer bzw. Consultant IT-Security (m/w/d)**

Berlin

Die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke zogen im Februar um 5,1 Prozent zum Vorjahr an, ermittelte Destatis. Derzeit ist die Preisrally bei Produkten mit Sonnenblumenöl oder Weizen besonders deutlich.

## Verbraucherpreise steigen weiter

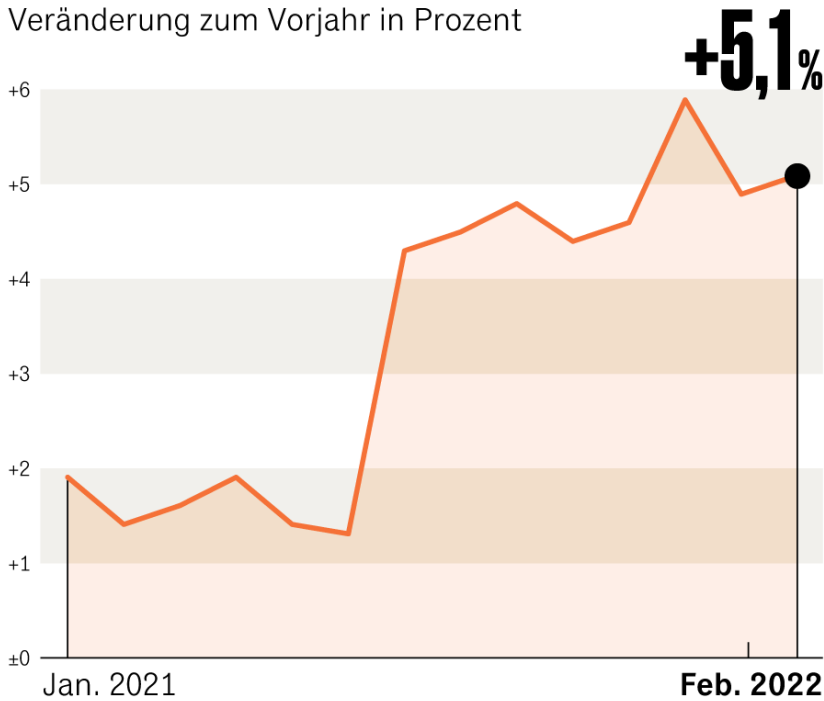
Am Mittwoch kostete etwa Thomy Reines Sonnenblumenöl im Handel im Schnitt 2,79 statt 2,29 Euro ein Jahr zuvor, ein Plus von 21,8 Prozent. Das ermittelte der Preisvergleich Smhaggle für das Handelsblatt. Aldi-Sonnenblumenöl Bellasan kostet gar 28,8 Prozent mehr. Penny Sonnenblumenmargarine ist um 25,2 Prozent teurer.

„Sonnenblumenöl könnte in Deutschland wegen des Ukrainekriegs schon bald Mangelware werden“, meint der Verband ölsaatenverarbeitender Industrie in Deutschland (Ovid), „die Vorräte reichen voraussichtlich noch für wenige Wochen.“ Anlass für Panikkäufe sieht der Verband nicht: Verbraucher könnten problemlos auf andere Speiseöle umsteigen.

# Starke Preissteigerung

## Verbraucherpreise bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken

Veränderung zum Vorjahr in Prozent



HANDELSBLATT

Quelle: Destatis

# Markenprodukte

## Regalpreise ausgewählter Markenprodukte 2022

Veränderung zum Vorjahr in Prozent

<b>Thomy Reines Sonnenblumenöl</b>	<b>+21,8 %</b>
Delverde Spaghetti	+21,6 %
Buitoni Spaghetti	+21,6 %
Aurora Weizenmehl Type 405	+20,2 %
Becel Omega-3 Pflanzenöl Klassik	+16,7 %
3 Glocken Genuss Pur Spaghetti	+12,6 %
Sanella Margarine	+12,6 %
Barilla Spaghetti No. 3	+11,8 %
Lätta Brotaufstrich Original	+11,2 %
Rama Margarine	+11,2 %

HANDELSBLATT • Stand: 16.3.2022

Quelle: smhaggle

Auch Mehl und Nudeln hamstern die Deutschen fast wie zu Anfang der Pandemie. Für Aurora Weizenmehl 405 zahlt man aktuell laut Smhaggle 20,2 Prozent mehr als vor einem Jahr. Am Montag

hatte Moskau bis Ende Juni einen Exportstopp für Getreide verhängt. Aus Russland und der Ukraine kommen fast 30 Prozent aller Weizenexporte.

Der Selbstversorgungsgrad mit Weizen liegt hierzulande jedoch bei über 100 Prozent.

Bundesernährungsminister Cem Özdemir betonte, die Lebensmittelversorgung in Deutschland sei sicher, und warnte vor Panikmache.

Bei kurzzeitigen Engpässen könnten Kunden auf eine Vielfalt von Produktalternativen zurückgreifen, betont Edeka, Deutschlands größter Lebensmitteleinzelhändler. „Im Moment können wir in enger Zusammenarbeit mit unseren Lieferanten noch eine ausreichende Versorgung mit allen Produkten des täglichen Bedarfs sicherstellen.“

**>> Lesen Sie auch:** „Kräftemessen der Giganten“ – der Preiskampf zwischen Handel und Herstellern eskaliert

Die deutsche Nahrungsmittelbranche schlägt indes Alarm: Ihre Kosten sind innerhalb weniger Wochen so extrem gestiegen, dass die Margen wegzubrechen drohen. Für Keksbäcker Lambertz aus Aachen etwa sind Weizenmehl, Sonnenblumenöl, aber auch Butter und Zucker deutlich teurer geworden. Demnächst stehen hierzu neue Kontrakte an.

Seine Backöfen befeuert Lambertz mit Erdgas. „Wer jetzt Erdgas vom Spotmarkt kaufen muss, bekommt erhebliche Schwierigkeiten. Wir sind zumindest bis Jahresende abgesichert“, sagt Hermann Bühlbecker, Alleininhaber von Lambertz. Er ist zudem froh, wenn er überhaupt noch Faltschachteln bekommt.

*Hermann Bühlbecker*

Der Inhaber der Keks- und Lebkuchenfabrik Lambertz macht sich große Sorgen: „Wir haben eine Energiekrise, Rohstoffkrise, Verpackungs- und Logistikkrise alles auf einmal. So etwas habe ich noch nie erlebt.“

(Foto: dpa)

---

„Wir haben eine Energiekrise, Rohstoffkrise, Verpackungs- und Logistikkrise, alles auf einmal. So etwas habe ich noch nie erlebt“, sagt der Unternehmer. Die erste Kostenwelle durch die Pandemie sei noch nicht verarbeitet, jetzt würden die Firmen von der zweiten Welle des Ukrainekriegs überrollt.

„Kein Hersteller kann ohne Weitergabe der dramatisch steigenden Kosten überleben“, warnt Holger Rothfuchs, Geschäftsführer Deutschland von Snackhersteller Lorenz. Verbraucher müssten sich auf höhere Preise für Lebensmittel einstellen. Branchenexperten halten teilweise zweistellige Erhöhungen für notwendig. Der Handel sieht sich von allen Seiten plötzlich mit hohen Preisforderungen konfrontiert.

# Eigenmarken

## Regalpreise ausgewählter Eigenmarken 2022

Veränderung zum Vorjahr in Prozent

### Sonnenblumenöl

<b>Aldi*</b>	Bellasan Reines Sonnenblumenöl	<b>+28,8 %</b>
<b>Edeka</b>	Gut & Günstig Sonnenblumenöl	<b>+28,8 %</b>
<b>Lidl</b>	Vita D'Or Reines Sonnenblumenöl	<b>+28,8 %</b>
<b>Netto</b>	Vegola Reines Sonnenblumenöl	<b>+28,8 %</b>
<b>Penny</b>	Penny. Reines Sonnenblumeöl	<b>+28,8 %</b>
<b>Rewe</b>	ja! Reines Sonnenblumenöl	<b>+28,8 %</b>

### Margarine

<b>Aldi*</b>	Bellasan Sonnenblumenmargarine	<b>+25,3 %</b>
<b>Edeka</b>	Gut & Günstig Sonnenblumenmargarine	<b>+20,2 %</b>
<b>Lidl</b>	Vita D'Or Sonnenblumenmargarine	<b>+25,3 %</b>
<b>Netto</b>	Rela Sonnenblumenmargarine	<b>+25,3 %</b>
<b>Penny</b>	Penny. Sonnenblumenmargarine	<b>+25,3 %</b>
<b>Rewe</b>	ja! Sonnenblumenmargarine	<b>+25,3 %</b>

### Weizenmehl

<b>Aldi*</b>	Mühlengold Weizenmehl Type 405	<b>+15,4 %</b>
<b>Edeka</b>	Gut & Günstig Weizenmehl Type 405	<b>+15,4 %</b>
<b>Lidl</b>	Belbake Weizenmehl Type 405	<b>+15,4 %</b>
<b>Netto</b>	Kornmühle Weizenmehl Type 405	<b>+15,4 %</b>
<b>Penny</b>	Penny. Weizenmehl	<b>+15,4 %</b>
<b>Rewe</b>	Rewe Beste Wahl Weizenmehl Type 405	<b>+12,7 %</b>

### Nudeln

<b>Aldi*</b>	CUCINA Nobile Nudeln Spaghetti	<b>+40,8 %</b>
<b>Edeka</b>	Gut & Günstig Spaghetti	<b>+40,8 %</b>
<b>Lidl</b>	COMBINO Spaghetti Original Italienisch	<b>+40,8 %</b>
<b>Netto</b>	Mondo Italiano Spaghetti	<b>+40,8 %</b>
<b>Penny</b>	Penny. Spaghetti	<b>+40,8 %</b>
<b>Rewe</b>	Rewe Beste Wahl Spaghetti No 3	<b>+20,2 %</b>

Bühlbecker sieht die zeitliche Dynamik als das große Problem. „Wir Mittelständler haben keine Möglichkeit, die Mehrkosten sofort an den Handel weiterzugeben.“ Preisabsprachen gelten meist für ein halbes oder ganzes Jahr. Die Verhandlungen ziehen sich meist über Monate hin. In diesem Winter waren viele eskaliert: Händler wie Edeka listeten viele Markenprodukte etwa von Eckes-Granini, PepsiCo oder Mondelez aus.

## Abkehr von alten Ritualen bei Preisgesprächen

Eine Abkehr von „alten“ Verhandlungsritualen zwischen Handel und Herstellern fordert deshalb Roland Verdev, Geschäftsführer von The Family Butchers: „Jetzt pressiert es, sonst könnten viele Unternehmen einen Genickbruch erleiden.“ Deutschlands zweitgrößter Wurst- und Schinkenproduzent bekommt Signale, dass der Handel die notwendigen Preiserhöhungen annimmt. „Einige Handelspartner sind bereit, über Monatspreise zu sprechen statt wie sonst üblich über Halbjahres- oder Jahrespreise“, so Verdev.

Bereits vergangene Woche hatte Deutschlands größter Fleischproduzent Tönnies seine Kontrakte mit dem Handel ausgesetzt und eine sofortige Anpassung der Preise verlangt. Tönnies beruft sich auf „höhere Gewalt“ und „massive Störungen sämtlicher Geschäftsgrundlagen“: Strom- und Gaslieferanten machten von ihrem Sonderkündigungsrecht aufgrund höherer Gewalt Gebrauch. Die Logistik berufe sich auf Force majeure, weil ukrainische Fahrer ausfallen.

### *Fleischtheke*

Die großen Fleischproduzenten wie Tönnies, Westfleisch und Vion verlangen vom Handel eine schnelle Anpassung der Preise nach oben.

(Foto: dpa)

---

Auch die Mitbewerber Westfleisch und Vion erheben seit Montag Krisenaufschläge von mehr als fünf Cent pro Kilo Fleisch. Hubert Kelliger, Vertriebsleiter von Westfleisch, beobachtet: „Der Handel ist verständnisvoll, macht Verträge auf.“ Kelliger erwartete am Montag „schnelle Ergebnisse mit dem Handel schon in diesen Tagen“.

Die großen Lebensmittelketten in Deutschland, die in hartem Wettbewerb stehen, scheuen für gewöhnlich Preiserhöhungen. Schon wenige Cent mehr treiben Kunden zur Konkurrenz. Discounter und Eigenmarken könnten profitieren, spekuliert Georgi von Nielsen IQ. Der Handel gibt sich bedeckt: „Inwiefern steigende Kosten auf den Vorstufen konkret durch die Kette weitergegeben werden, können wir aktuell nicht seriös vorhersagen“, heißt es von Rewe.

Stefanie Sabet, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie, warnt: „Die Belastungsgrenzen der Unternehmen sind erreicht. Es braucht dringend Entlastungen, um die Versorgungssicherheit nicht zu gefährden.“ Unternehmer Bühlbecker fordert keine Subventionen, fragt sich aber: „Muss der Staat in einer Notsituation wie dieser durch Mineralölsteuer und Mehrwertsteuer kräftig mitkassieren?“ Seine Forderung: Der Staat müsse die hohen Energiepreise abfedern, sonst bliebe mancher Hersteller auf der Strecke.

**Mehr:** „Hurrikan des Hungers“ – so gefährlich ist der russische Exportstopp für Weizen

© 2020 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG

Verlags-Services für Werbung: [www.iqm.de](http://www.iqm.de) (Mediadaten) | Verlags-Services für Content: Content Sales Center | [Sitemap](#) | [Archiv](#)

Realisierung und Hosting der Finanzmarktinformationen: vwd Vereinigte Wirtschaftsdienste GmbH | Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min.